

3.Advent, 17.12.2006, Jesaja 40, 1-11

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Wir beten in der Stille um den Segen für diese Predigt. ... Herr, wir bitten dich, erhöre uns. Amen.

Eigentlich haben wir unser heutiges Bibelwort für die Predigt gerade schon gesungen mit diesem etwas weniger vertrauten Adventslied(EG 15, 1-6), aber vielleicht waren Sie so mit der Melodie beschäftigt, dass Sie sich nicht auf den Text konzentrieren konnten. Ich lese die Verse aus dem 40. Kapitel des Propheten Jesaja noch einmal in der Übersetzung M. Luthers:

**Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott.
Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr,
dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre
Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte
Strafe empfangen von der Hand des Herrn für
alle ihre Sünden.**

**Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem
Herrn den Weg, macht in der Steppe eine ebene
Bahn dem Herrn, unserem Gott! Alle Täler sol-
len erhöht werden und alle Berge und Hügel
sollen erniedrigt werden, was uneben ist soll ge-
rade und was hügelig ist soll eben werden.**

**Denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart
werden und alles Fleisch miteinander wird es
sehen: Denn des Herren Mund hat's geredet.**

**Es spricht eine Stimme: Predige! Und ich
sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist
Gras und alle seine Güte ist wie eine Blume auf
dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume ver-**

**welkt; denn des Herrn Odem bläst darein. Ja,
Gras ist das Volk!**

**Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber
das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.**

**Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen
Berg!**

**Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stim-
me mit Macht, erhebe sie und fürchte dich
nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer
Gott!**

**Siehe, da ist Gott, der Herr! Er kommt gewaltig
und sein Arm wird herrschen.**

**Siehe, was er gewann, ist bei ihm und was er er-
warb, das geht vor ihm her.**

**Er wird seine Herde weiden, wie ein Hirte. Er
wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und
im Bausch seines Gewandes tragen und die
Mutterschafe führen.**

Jesaja spricht von einem Weg, den wir für den
Herrn frei machen sollen. Hindernisse müssen aus-
geräumt werden, Gräben überbrückt, Steigungen
und Neigungen beseitigt und krumme Strecken be-
gradigt werden. Für uns Menschen einer mobilen
Gesellschaft klingt das fast nach Autobahnbau.

Wir können uns heute vielleicht noch besser vor-
stellen, wie eine Landebahn in der Wüste be-
schaffen sein muss, damit ein hoher Gast landen
kann. Übersichtlich, gerade, eben und frei von stö-
renden Hindernissen. Dann kann der Raumgleiter
sicher landen. Auf einer solchen Piste wird der
deutsche Astronaut Reiter in ein paar Tagen hof-
fentlich sicher landen um nach fast einem halben

Jahr im All dann Weihnachten wieder auf der Erde und bei seiner Familie zu feiern.

Es geht aber der Stimme, die hier spricht nicht um eine Nasa-Mission, nicht um die Beseitigung von Bäumen und Felsen, scharfen Kurven und tiefen Schluchten in der Landschaft, sondern um unser Leben und die Wege, die wir in unserem Alltag benutzen. Kann auf diesen Wegen der Herr kommen, der sein Volk, der uns erlösen will, der mit uns, seiner Familie, seinen Schwestern und Brüdern, mit den Kindern Gottes Weihnachten feiern will?

Wenn die Landebahn für einen Raumgleiter nicht total frei ist, dann kommt es zur Katastrophe. Schon ein kleiner Gegenstand, ein Stein, ein Ast oder ein Metallteil könnten sie auslösen. Aber die für die sichere Landung und Ankunft Verantwortlichen tragen Sorge, dass da nichts im Weg ist.

Für Menschen und Maschinen halten wir alles bereit und sind optimal vorbereitet. Aber für Gott? - Sicher, er kommt nicht mit dem Raumgleiter aus dem All, nicht von einem anderen Stern oder aus einem fernen Sonnensystem. Aber er kommt! Und auf sein Kommen sollen wir vorbereitet sein, sonst könnte seine Ankunft für uns zur persönlichen Katastrophe werden.

Zur Katastrophe für eine Christenheit, die zwar pro Forma noch betet: Dein Reich komme! Komm, Herr Jesus..., aber sein Kommen gar nicht erwartet, gar nicht vorbereitet. In der Mitte unserer Lebenspiste ist doch gar kein Platz mehr für Gott. Da

drängt sich alles zusammen, was wir lieben, woran wir hängen, was wir nicht aufgeben wollen.

Geht es Ihnen nicht auch so: Wir können uns so schwer trennen von Vielem. Unsere Schränke und Räume, Keller und Regale sind voll mit Dingen, die wir gar nicht mehr brauchen, die uns hindern und belasten. Manche wecken Erinnerungen, nicht nur gute. Ordnerweise belastende Briefe und Notizen werden aufgehoben, damit wir ja nicht vergessen... Manche Bilder, Bücher, Filme, Gegenstände, die uns nicht gut getan haben. Wir kommen solange nicht davon los, wie wir sie nicht hergeben, loslassen, vernichten. Blicken Sie Ihre Lebensbahn zurück! Stehen da noch solche Kisten herum, nicht ausgeräumt, belastend, bedrückend? Wir sollten sie nicht einmal im Hinterstübchen unserer Erinnerung belassen, sondern abgeben, entsorgen lassen von dem, der vergibt und vergeben hilft.

Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe der Herr kommt gewaltig. Viel gewaltiger, viel überwältigender als so ein technisches Wunderwerk der modernen Raumfahrt. Der Herr kommt mit gewaltiger Vollmacht in jeder Beziehung. Für das Volk Israel war er mit gewaltigem Gericht gekommen. Nachdem alle mahnenden Prophetenstimmen über Jahrhunderte nicht gehört wurden, entzog Gott seinen Schutz. Jerusalem wurde zerstört, ein Teil des Volkes verschleppt und im fernen Babylonien versklavt. Von doppelter Strafe ist hier die Rede.

Aber nun ist die Zeit des Leidens vorbei und der Herr kommt wieder gewaltig. Mit gewaltiger Gnade und Liebe, die alles Gericht aufheben, die Hoffnung schenken, neuen Lebensmut und Zukunft. Rückkehr steht bevor, Heimkehr ist in Sicht! Aufbau und Neuanfang! Dazu soll der Prophet Mut machen.

Drei Aufrufe ergehen an Jesaja in den Versen, die am Anfang des Trostbuches stehen, so nennt man die Kapitel ab dem Vierzigsten. Der erste Auftrag, den er von Gott erhält:

Tröstet, tröstet mein Volk! Sie brauchen Trost, diese verängstigten Israeliten in der Fremde. Man hat sie ausgebeutet, unterdrückt und gedemütigt. Sie haben Verluste erlitten, Enttäuschungen erlebt und Schmerzen ertragen. Gott hat ihre Gebete gehört und ihre Tränen gesehen. Er erbarmt sich und ruft: **Tröstet, tröstet mein Volk!**

Brauchen wir den nicht alle? Besonders in den traurigen Zeiten unseres Lebens? Den der trösten kann, wie eine Mutter tröstet. Zwei Kapitel vor unserem Trostspruch betet der todkranke König Hiskia: **Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück.**

Hiskia hatte sich in seinem Kummer und in seiner schweren Krankheit an Gott gewendet, hatte lange betend mit Gott gerungen. Schon bevor er gesund wurde hatte er gedankt und trotz der tödlichen Bedrohung vertraut. Er sagt nicht mit vorsichtiger

Hoffnung: Du **wirst** dich meiner Seele annehmen, sondern mit blindem Vertrauen: Du **hast** dich meiner Seele herzlich angenommen.

So dürfen das alle Trostbedürftigen tun: Blind vertrauen, auch wenn noch keine Hilfe in Sicht, wenn noch nichts vom Trost zu spüren ist: **Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe;** Der Herr lässt keine arme Seele, die sich so an ihn wendet, ohne Trost und Hilfe.

Bei Hiskia spüren wir, dass die Trosterfahrung auch etwas mit Vergebungserfahrung zu tun hat. Ja er begründet sie sogar damit: **denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück.** Hiskia hat in seinem Gebet auch seine Schuld vor Gott gebracht und Vergebung erfahren. Damit begann der Trost in seiner Krankheit. Mit der Erfahrung: Gott hat mir meine Sünden vergeben. Wenn er das tut, dann lässt er mich nicht verderben. Wenn er mich aus Sündennot befreit, dann befreit er mich auch aus allen anderen Nöten. Er nimmt sich unserer Sache an nicht halbherzig, sondern herzlich und ganz.

Was es auch ist, das uns um Trost bange sein lässt, also, wo wir keinen Ausweg und keine Hilfe sehen, bringen wir es mit kindlichem Vertrauen schon im Voraus zu Gott, dann muss auch uns um Trost nicht bange sein, denn er nimmt sich auch unserer Seelen herzlich an. Wie liebevoll und mit was für einem schönen Bild wird das am Ende unseres Predigttextes beschrieben: **Er wird seine Herde weiden, wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines**

Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

Getröstet und *“endlich heimgetragen in des Hirten Arm und Schoß. Amen, ja mein Glück ist groß!* So singen wir dann in der letzten Strophe des Liedes: Weil ich Jesu Schäflein bin (EG593, 3).

Die Bibel und auch unser Gesangbuch sind voller Trostworte und Trostverse. Die Boten Gottes, die da zu Wort kommen, haben sich diesen Auftrag an den Propheten Jesaja zu Eigen gemacht: **Tröstet, tröstet mein Volk!** Erinnern Sie sich noch, wie Sie mal jemand in einer Not getröstet hat? Das vergisst man nicht. Trost schafft eine tiefe Verbindung. Jemand, der Sie als Kind oder auch als Erwachsener mal wirklich einfühlsam getröstet hat, der wird ihnen immer lieb und wertvoll sein. Wer sich von Jesus und vom Wort Gottes trösten lässt, der wird auch Vertrauen und Liebe zu beiden im Herzen haben.

Ganz anders die Worte, die ein Trauernder in diesen Tagen in die Todesanzeige für einen früh verstorbenen Freund schrieb: *“Ich frage nicht nach einem Sinn, nicht nach Gerechtigkeit, nicht nach dem Warum, denn die Antwort ist nur Leere, die sich füllt mit Bitterkeit.”* Das ist die Alternative zum Trost des Wortes Gottes: *“Leere, die sich füllt mit Bitterkeit.”* Dazu hat Gott uns bestimmt nicht berufen! Er sagt uns und da ist niemand ausgenommen: Ihr seid mein Volk und ich bin euer Gott! Und wenn ihr noch so elend und zerschlagen seid: Ich tröste euch! Ich vergebe euch! Ich helfe euch! Ich fange neu mit euch an!

Da schließt dann **der zweite Aufruf** an den Propheten an: **Predige!** Ein kurzer Auftrag! Nur ein Wort, aber Gott muss nicht viele Worte machen um viel zu sagen. Predige! Was soll das heißen? Das Wort “predigen” kommt vom lateinischen “praedicare” und das heißt wörtlich übersetzt: **‚Etwas öffentlich sagen’**. Predige! Das ist also der Auftrag, öffentlich zu sagen, was wir von Gott wissen, was wir mit ihm erlebt haben, was er für uns bedeutet.

An wen geht der Aufruf? Zunächst an Jesaja, sicher an die Geistlichen, auch an die Lektoren und Kirchenvorstände in besonderer Weise. Aber das genügt nicht! Jede und jeder ist dazu aufgerufen öffentlich weiterzusagen, dass Jesus lebt und dass Gott Realität ist. Viel zu oft halten wir unseren Glauben geheim und mit unseren Überzeugungen hinter dem Berg. Dabei wäre vielleicht mancher neben uns froh, wenn wir ihn durch ein persönliches Reden von Gott zum Glauben einladen würden.

Es hat mir vor Jahren großen Eindruck gemacht, was ich bei einer missionarischen Aktion in der Bayreuther Bundeswehrekaserne erlebte: Da stellte sich ein Hauptmann vor die jungen Leute seiner Kompanie hin und erzählte von seinem Glauben. Davon, dass er Vergebung bekommen habe für seine Sünden, davon, dass er Gottes Hilfe erfahren habe, in persönlichen Notlagen und davon, dass er täglich im Gespräch mit Jesus seine Anliegen im Gebet vor Gott bringe. Und die Soldaten hörten ihm aufmerksam zu. Das war mehr, als jeder berufsmäßige Prediger hätte erreichen können.

Jeder Christ ist anderen Menschen solche Zeugnisse, solche Predigt schuldig. Wir haben doch nicht saures Bier anzupreisen oder stinkende Socken zu verteilen, sondern eine gute Botschaft weiterzugeben, ein Evangelium zu verkünden. **“Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird”**(Luk.2, 10), werden wir heute in einer Woche als Botschaft des Engels in der heiligen Nacht hören.

Genauso ist auch der dritte Auftrag an den Propheten und sein Volk gemeint: **Freudenboten sollt ihr sein!** Boten, die mitten in Leid, Angst und Bedrückung von einer unzerstörbaren Freude berichten. Freudenboten sind wir, wenn wir, selber von der Freude Gottes angesteckt, andere darauf aufmerksam machen: **Seht! Da ist euer Gott!**

Überall lassen sich seine Spuren entdecken. Schau, da ist Gott! Im Sternenmeer einer klaren Nacht, im wunderbaren Leben eines einzigen Wassertropfens. Im ersten Schrei eines neugeborenen Kindes. Beim letzten Atemzug eines Sterbenden. Überall ist er zu spüren: Schaut doch hin! Seht, da ist euer Gott! Auch da in Deinem Leben! Da wo Du morgen stehst oder hin musst, wo Du gefordert bist, wo Du gebraucht wirst. Er ist auch da, wo Du ratlos bist und nicht weiter weißt und wo Du Fehler machst.

Unser Gott ist auch im Leid und in der Traurigkeit da mit seinem Trost, mit seiner Hilfe und mit seiner Freude. Darum dürfen wir die Freudenbotschaft für uns hören und annehmen und sie hinaus-

tragen als Freudenboten für unsere Umgebung. Niemand muss traurig aus diesem Gottesdienst gehen. Schau, hör doch, Dein Gott ist da, auch für Dich.

Vertraut, ihr angefochtenen Herzen, seht da ist euer Gott!

Er trug all eure Schmerzen und hilft aus aller Not.

Auf rechter Straße führt er dich, du gehst niemals allein.

So sehr liebt Jesus dich und mich. Was brauchst du noch ängstlich sein!

Er ist bei dir, verlässt dich nie an jedem neuen Tag.

Er hält dich und bringt dich ans Ziel, wie schwer dir's auch scheinen mag. (Text u. Mel. Karin Dietz, aus Freizeitlieder Gruppe Luther Bayreuth V5)

Amen.

Verfasser: Martin Schöppel, Dr.-Martin-Luther-Str.18, 95445 Bayreuth, Tel. 0921/41168